

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 21

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

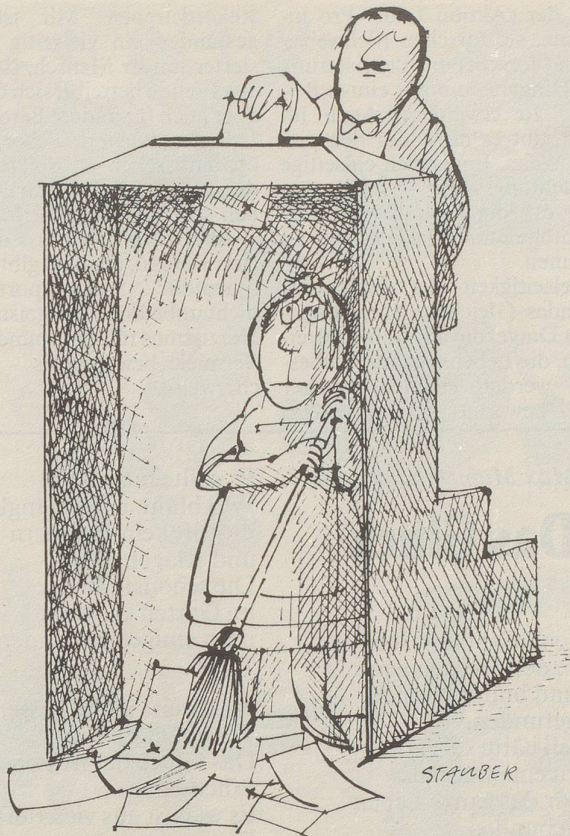
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frau davon überzeugen, dass Löwenzahn kein Unkraut ist? Das hiesse meine Redekünste über- und die Standfestigkeit meiner Gemahlin unterschätzen.

Meinen Nachbarn zur Linken dahin bringen, dass er sich mit mir im Kampf gegen den Eindringling verbündet? Damit würde ich ihm die Freude an seiner leuchtend gelben Frühlingswiese vergällen.

Wenn ich keinen Ausweg finde, werde ich wohl eines Tages in der Verzweiflung Unkrautvertilger schlucken. K.S.

Heimweh

Vor fast 25 Jahren sind wir aufs Land gezogen. Die zynischen Bemerkungen von Verwandten und Bekannten blieben nicht aus. – Zugegeben: als geborene Stadtmenschen hatten wir da und dort Schwierigkeiten.

Zum Beispiel: Eine Kehrichtabfuhr existierte nicht. Mann und Frau deponierten Sachen, die sie nicht auf Mist- oder Komposthaufen brauchen konnten, in einer Ecke «unseres» Waldes. Damals türmte sich ein Häufchen am Waldrand, da die Bewohner selten Büchsennahrung genossen oder Sprungfedermatratzen ausschachteten, und doch war das Wenige ein unschöner Anblick. – Da mir die Deponie nicht gefiel und wenigstens ich mit meinen Abfällen kein Waldtier verletzen wollte, wurde ich zur Abfall-Schmugglerin. Das funktionierte

folgendermassen: Immer wenn in der Stadt, in der ich arbeitete, die damals noch gebräuchlichen Kehrichtkübel in Reih und Glied bereitstanden zum Leeren, steckte ich meinen kleinen Abfallsack hinein. Nicht jede Woche benützte ich die Gelegenheit, aber immerhin. Nachträglich der Stadtverwaltung meinen herzlichsten Dank für den mir erwiesenen Dienst!

Die Zeiten haben sich geändert! Man ist nicht mehr von allen guten Geistern verlassen, wenn man in unsere Gegend zieht. Ganz im Gegenteil, es gilt als chic! Dementsprechend ist die Bauerei und natürlich der Zuzug aus der Stadt. Die nun wie in der Stadt funktionierende Kehrichtbeseitigung macht den Bewohnern kein Kopfzerbrechen mehr.

Während der letzten Tour unseres Kehrichtautos spazierte ich durchs Dorf. Zum Mitnehmen bereitgestellte Matratzen, Polstermöbel, Ski mit Skischuhen usw. standen vor den Häusern. – Beim Anblick dieses Wohlstandsmülls studierte ich, wie wohl «unsere» Waldecke mit all dem heute anfallenden «Güsel» fertig würde.

Manchmal habe ich Heimweh nach meinen Gehversuchen im Erlernen des einfachen Lebens auf dem Lande – und nach meiner Zeit als Kehrichtschmugglerin.

Wohlwissend, dass Wegwerfen Arbeit bedeuten kann, meine ich, Flicker und Erneuern würde auch fleissige Hände brauchen...

Lotty Weidmann

Indiskret

Mit dreien habe ich Erfahrungen gemacht. Und eigentlich mit allen nur unerfreuliche. Einer ist so stur, dem kann man die freundlichsten, übersichtlichsten Briefe schreiben, er kapiert einfach nicht oder will nicht kapieren. Ich habe die Hoffnung aufgegeben, dort je etwas zu ändern, das einmal feststeht. Der Gescheitere gibt schliesslich nach.

Der zweite ist äusserst indiskret. Dem habe ich einmal in einer Stunde der Begeisterung meinen Jahrgang bekanntgegeben. Seither kann er meinen Namen einfach nicht mehr schreiben, ohne automatisch, gedankenlos und indiskret meinen Jahrgang dazuzutun. Dabei wird mein Jahrgang auch nicht besser, im Gegenteil! Doch nicht genug damit, jeden Montag nach dem «Engadiner» steht mein Name samt dem Jahrgang in einer grossen Zeitschrift, noch dazu alphabetisch geordnet. Das grenzt an Schicksal.

Der dritte ist unhöflich, kaum zu glauben wie. Kann ich denn etwas dafür, dass mein Name ziemlich lang geraten ist? Jeder anständige Mensch versucht, den ganzen Namen auf eine Linie zu bringen, wenn er ihn schreiben muss. Er schreibt kleiner oder setzt beim Vornamen nur den Anfangsbuchstaben. Logisch, oder? Nicht so der dritte. Er lässt kaltblütig einfach wertvolle Buchstaben meines Namens fallen. Plötzlich werde ich zu einem Er, ich heisse Baldin, oder er macht noch kürzeren Prozess, und ich werde zum Baldi degradiert.

So unhöflich, stur und indiskret können Menschen nicht handeln. Da müssen Computer am Werk sein. Dina

Zufall

Zufälle gibt es; über die kann man nur staunen und sich freuen!

Da stellt doch die Redaktorin der auflagestärksten Tageszeitung der Schweiz aus vielen ihr zugegangenen Briefen und Anfragen ein Buch zusammen. So etwas soll vorkommen, und dagegen ist nichts einzuwenden. Dass dieses Buch zur Zeit seines Erscheinens im Schweizer Fernsehen vorgestellt, im reklamefreien Radio DRS besprochen, am Zürcher Bernhard-Apéro eingeführt und von namhaften Politikern mit Vorschusslorbeeren bedacht wurde, ist eher ungewöhnlich.

Sage nun niemand mehr, die Programmgestalter seien nicht auf der Höhe und die Linke wisse nicht, was die Rechte tue. Diese Leute sind am Ball, sie sorgen dafür, dass ihre Kundschaft umge-

REKLAME

Warum

sagen Sie uns nicht, dass Sie Philatelist sind, damit wir auf die Reservationsbestätigung einen schönen Viererblock kleben können?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

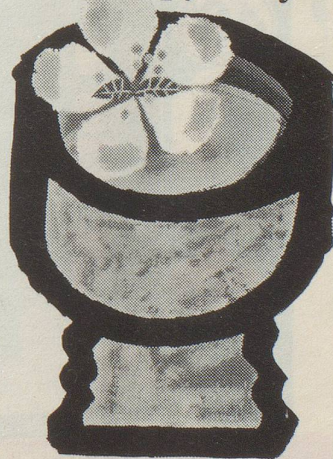
hend erfährt, was sie zu erfahren hat, und dass sie kaufen kann, was sie kaufen soll.

Andere Autoren müssen manchmal wochen- und monatelang warten, bis ihr Buch besprochen und möglicherweise in den Medien vorgestellt wird. In der Zwischenzeit gerät es beim Publikum, das von allen Seiten mit Neuigkeiten überhäuft wird, in Vergessenheit. Das ist schade.

Darum hat man es einmal anders versucht. Man hat sich, in bewundernswerter Einigkeit, abgesprochen, man hat sich zusammengetan und ebnet in einer gemeinsamen Aktion einem Werk den Weg zu seinen Lesern.

Dass ein mächtiger Verlag dahintersteht, kann ja nur Zufall sein. Ingeborg Rotach

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet